

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Telegraphen-Nr. 28.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Nr. 20

Dienstag, den 26. Januar

1915

Hestige Artilleriekämpfe.

Amliches.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnungen vom 31. Juli 1914, betreffend des Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen usw., bringe ich nachfolgendes zur öffentlichen Kenntnis:

Es wird verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von:

Elektrischen Glühlampen (Zolltarifnummer 911) und deren Bestandteilen.

Berlin, den 21. Januar 1915.

Der Reichskanzler.

Im Auftrage: Richter.

Der amtliche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 25. Jan. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Neuport und Verviers fanden Artilleriekämpfe statt. Südlich von Verviers entziffener Graben vertren. Während gestern nördlich des Lagers von Chalons nur Artilleriekämpfe stattfanden, kam es heute dort auch zu Infanteriegefechten, die noch andauern. Im Argonnenwalde, nördlich von Verdun und nördlich von Toul lebhafteste Artillerietätigkeit.

Die französischen Angriffe auf Hartmannsweilerkopf wurden sämtlich abgeschlagen. Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich gewesen. Nicht weniger als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen Artilleriekämpfe auf der Front Löben, östlich von Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südöstlich von Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich von Gum-

binnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Im nördlichen Polen keine Veränderung. Westlich der Piliza ereignete sich nichts Wesentliches.

Oberste Seeresleitung.

Zur Frage der Kriegsschädigung.

Zur Frage der Kriegsschädigung, eine jener schweren Aufgaben, die dem neuen Staatssekretär des Reichsschatz-amts, Dr. Helfferich, zufallen, gehen der „Post“ interessante Anregungen aus parlamentarischen Kreisen zu. Es heißt dort:

Schon vor dem großen Werke der Wiederherstellung und dauernden Sicherung des Gleichgewichts im Reichshaushalt im Zusammenhang mit der neuen Organisation unserer Handels- und Währungsverhältnisse nach Friedensschluss erwächst dem neuen Staatssekretär eine ebenso wichtige wie schwierige Aufgabe in dem finanziellen Teil der Friedensverhandlungen. Es gilt, die Kriegsschädigung nach der vollen Höhe unserer Kriegskosten und Kriegsschäden und der unserer Verbündeten zu bemessen und sie auf die Feinde zu verteilen. Weiter aber ist zu bestimmen, wieviel davon in Anbetracht der finanziellen Leistungsfähigkeit der Schuldner oder aus anderen von unseren eigenen Interessen diktierten Rücksichten in Gold oder wieviel sonstiger Erlös zu fordern und worin gleichwertiger Erlös für die Barzahlung zu erkennen ist. Als solche kommen vor allem wirtschaftliche Werte, durch welche unser Volkseinkommen und Wohlstand gehoben werden können, wie z. B. Bergwerke und Eisenbahnkonzessionen, in Betracht, ebenso aber auch Landeigentum, und zwar die Erwerbung von kolonialen und europäischen Lande, und unter Umständen auch Landbesitz für den Reichsschatz. Dieser ganz allgemeine Umriß des Verhandlungsstoffes läßt schon deutlich die Zahl, die Bedeutung und die Schwierigkeit der Fragen erkennen. Im Vergleich zu den jetzt zu lösenden Aufgaben war die finanzielle Auseinandersetzung mit Frankreich 1870/71 in der Tat das reine Kinderpiel.

Wir stimmen der „Post“ zu, daß die Schwierigkeit einer befriedigenden Beantwortung der Frage der Kriegskostenentschädigung weit größer sein wird, als 1871. In der grundsätzlichen Behandlung aber sollte man sich die lehrreichen Erfahrungen mit dem damaligen Friedensschluß als Richtlinie dienen lassen. „Bare Kriegskosten-Entschädigung unbedingt — und so weit als nötig — Landerwerb.“ Das war die

Richtschnur von damals und sollte auch die Richtschnur von heute sein. Von einem „gleichwertigen Erlös“ für die Barzahlung“ zu sprechen, ist ein Widerspruch in sich selbst, denn es gibt keinen gleichwertigen Erlös für die Barzahlung. Für Gold kann man alles haben. Darum wird es in den wirtschaftlichen Beziehungen zu dem Auslande stets an der Spitze aller äußeren Hilfsmittel stehen. Ohne irgendeinen vollwertigen Erlös — nach einem solchen kann man sich trotzdem umsehen — etwa zur Schonung anderer, heißt deshalb nichts anderes, als zu deren Vorteil uns schädigen. Dazu aber liegt nicht die mindeste Veranlassung vor. Erhält Deutschland seine gesamten direkten und indirekten Kriegskosten in — Anfangs der ersten und indirekten Kriegskosten in — wirtschaftlichen Schwingen schädigt, dann wird es sich — falls gleich es, um mit Bismarck zu sprechen, „daß Manne, der mindestens zwanzig Jahre zuhause bleibt.“

Der Seekampf bei Helgoland.

Zur Nordjerschlacht schreibt die Westfälische Zeitung: „Für ihren erst erprobten Kampfesmut hat unsere Flotte in der Nordsee wieder einen neuen Beweis geliefert. Die Engländer, die sich rühten, unsere Flotte vernichten zu können, nach ehe der Krieg begonnen, haben sich trotz der großen numerischen Ueberlegenheit ihrer Flotte nun schon fast 6 Monate lang auf die Defensiv beschränkt und weder die Vorherrschaft unserer heldenmütigen Unterseebootsführer noch die Beherrschung der britischen Ozeanflotten können. Nach dem amtlichen Bericht des Vize-Admirals des deutschen Admirals war auch beim jüngsten Seekampf in der Nordsee nicht die englische Flotte die Angreiferin, sondern unsere Schiffe machten einen Vorstoß gegen einen weit überlegenen Feind, der nach mehrstündigem Kampf das Gefecht abbrach. Leider hat der Kampf uns ein stolzes Schiff gekostet, aber der Feind hat einen noch schwereren Verlust erlitten. Die von den Engländern abgebrochene Schlacht wird den Kampfesmut unserer Flotte stärken eher in England nicht beruhigen über die aus der Luft und unter dem Wasser drohenden Gefahren.“

Der „Lokalanz.“ schreibt: Nach dem amtlichen Bericht waren die englischen Streitkräfte unseren angreifenden Schiffen an Gefechtswert weit überlegen. Wenn die Briten trotzdem das Gefecht abgebrochen haben, so ist das ein Beweis dafür, daß unsere Artillerie sie gehäufig mitgenommen hat. Darauf läßt sich ja auch die Tatsache schließen, daß ein englischer Schlachtkreuzer gesunken ist. Denn was die Engländer Schlachtkreuzer nennen, sind moderne Schiffe, deren kleinstes 17 250 Tonnen Wasserdrängung hat. Unsere Seeleute haben, das geht aus den knappen Worten des amtlichen Berichts mit Klarheit her-

Kaiserworte.

(Zum 27. Januar.)

Wer jemals einsam auf hoher See, auf der Schiffsbrücke stehend, nur Gottes Sternenhimmel über sich Einkehr in sich selbst gehalten hat, der wird den Wert einer solchen Fahrt nicht verkennen. Manchen von meinen Landesknechten möchte ich wünschen, solche Stunden zu erleben, in denen der Mensch sich Rechenschaft ablegen kann über das, was er erstrebt und geleistet hat. Da kann man gehüllt werden von Selbstüberschätzung, und das tut uns allen not. 5. März 1890.

Mein höchster Lohn ist, Tag und Nacht für mein Volk zu arbeiten. 22. April 1893.

Sie wissen, daß ich meine ganze Stellung und meine Aufgabe als eine mir vom Himmel gegebte auffasse und daß ich im Auftrage eines Höheren, dem ich später einmal Rechenschaft abzugeben habe, beufen bin. Deshalb kann ich Sie versichern, daß kein Abend und kein Morgen vergeht ohne ein Gebet für mein Volk. 30. Februar 1891.

Wenn das deutsche Volk in sich gefestigt und Gott vertrauend in die Welt hinaustritt, dann wird es auch befähigt sein, die großen Kulturaufgaben zu lösen, die ihm

die Vorsehung in der Welt bestimmt hat, nach innen geschlossen, nach außen entschlossen. 12. September 1905.

Mein Ziel ist vor allem die Aufrechterhaltung des Friedens; denn der Friede allein kann das Vertrauen einflößen, welches zur gesunden Entwicklung der Wissenschaft, Kunst und des Handels erforderlich ist.

Es ist ja ein herrliches Beginnen, für alle Völker den Frieden herbeiführen zu wollen; aber es wird ein Fehler bei den ganzen Berechnungen angeht. So lange in der Menschheit die unerlöste Sünde herrscht, so lange wird es Krieg und Haß, Neid und Zwietracht geben, und so lange wird ein Mensch versuchen, den andern zu übervoortellen. Was aber unter den Menschen, das ist auch unter den Völkern Geiz. Deswegen wollen wir trachten, daß wir Germanen wenigstens zusammenhalten wie ein fester Block; an diesem eckernen Felsen des deutschen Volkes drängen weit über die Meere und bei uns zuhause in Europa möge sich jede den Frieden bedrohende Woge brechen.

Sehen wir doch den Druck, der auf uns lastet und die Zeiten, durch die wir schreiten müssen, von dem christlichen Standpunkte an, in dem wir erzogen und aufgewachsen sind, als eine von Gott uns auferlegte Prüfung! Halten wir still, ertragen wir sie in christlicher Duldung, in fester Entschlossenheit! 6. September 1894.

Im Hinblick zu unserem Gott wollen wir in festem Vertrauen auf seine Hilfe die Aufgaben, die er uns stellt, zu lösen versuchen und auf unser gesamtes Volk und Vaterland das Bibelwort anwenden: „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ 14. November 1904.

Er lebt!

Laß nicht den Bismarck sterben in dir! Geb' es nicht her, das erungne Panier! Laß in Vergessens Erdärmlichkeit nicht versinken die heilige Zeit, die uns den Kaiser gab und den Vater: Wilhelm und Bismarck, seinen Berater! Stehst du die Feinde! Hörst du ihr Pfiffen, wie sie die Beute schleichend umflüstern. Strafe sie Lügen, mach' sie zuschanden, wolle dich selber, du deutsches Land! Wolle dich selber! Zwinge die Rost! Bismarck war tot, ist nicht mehr tot, in deiner Seele, die dich erhebt, steht er dir auf, kommt wieder und lebt, kommt und ist da, allgegenwärtig und nah, Deutschland, dein Bismarck, er lebt! Ernst v. Willdenbruch.

— O —



vor, wiederum voll ihre Pflicht und Schuldigkeit getan und abermals bewiesen, daß auch ein weit überlegenes britisches Geschwader nicht in der Lage ist, einem kräftigen Vorstoß der Unseren Stand zu halten, geschweige denn, sie einfach zu überrennen.

Der gesunkene englische Schlachtkreuzer, über den nichts Näheres mitgeteilt wird, gehört anscheinend zu einem der größten Typs. Die Tatsache, daß die englische Flotte trotz ihrer numerischen Uebermacht das Gefecht abgebrochen und sich zurückgezogen hat, läßt darauf schließen, daß die englische Flotte sehr starke Beschädigung erlitten hat und weitere Verluste befürchten mußte. Die deutsche Marine hat von neuem gezeigt, daß sie den Kampf mit der englischen Flotte auch in offener See als ebenbürtiger Gegner aufnehmen kann.

Die Kämpfe bei Soissons.

Amsterdam, 24. Jan. Ueber die Kämpfe bei Soissons berichtet nach dem Berl. Tagebl. der Korrespondent der Morning Post noch interessante Einzelheiten: Nach seiner Darstellung haben die Franzosen, als sie aus der Linie Cuffie-Crouy vertrieben waren, in den Laufgräben auf den Wiesen, die sie vor ihrem Ansoß besetzt hielten, fest Stand gehalten. Die Deutschen gruben einen Tunnel zum Fluß und ließen diesen darauf überziehen, mit dem Erfolg, daß das Wasser auf die Wiesen und in die Laufgräben strömte. Zugleich stürzten sich die Deutschen auf die sich zurückziehenden Franzosen, worauf ein erbitterter Bajonettkampf am Flußufer folgte. Die Franzosen verloren dabei 12000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Während aber die Deutschen in ihrem Siegestrausch alle Aufmerksamkeit auf das Kampffeld in der Gegend des Flusses richteten, entwickelten sich andere französische Truppen schnell und reichten rechts und links in der Flanke an, indes die französischen Schnellfeuer auf die deutschen Truppenmassen ansetzte. In der auf diese Weise entstandenen Verwirrung gelang es den Franzosen, über den Fluß zu kommen.

Die Taten 177er.

Dresden, 24. Jan. (W.Z.) Nachdem der König am 23. vom Felde von einem kühn stattgehabten siegreichen Kampfe des ersten Bataillons Nr. 177 Kenntnis erhalten hatte, hat er an das Oberkommando das nachstehende Telegramm geschickt: Ich höre soeben von dem glanzvollen, leider sehr verlustreichen Kampfe des Bataillons. Die Leute haben wie die Löwen gekämpft. Ich spreche ihnen und dem heldenmüthigen Führer des Bataillons meine besondere Anerkennung und meinen wärmsten Dank aus. Friedrich August.

Nege Fliegertätigkeit.

Paris, 25. Jan. (W.Z.) Ein Taube überflog am 20. Januar Reims, mußte aber infolge der Beschädigung durch französische Artillerie den Rückzug antreten. Eine andere in der Richtung auf Paris fliegende Taube wurde über Chaulnes bemerkt und von französischen Flugzeugen verfolgt. Sie konnte jedoch die deutschen Linien wieder erreichen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Wie die englische Admiralität mittelst, unternahmen zwei englische Flugzeuge am Freitag über Zeebrugge eine Erkundungsfahrt. Eines von ihnen wurde von deutschen Flugzeugen umringt, doch gelang es ihm zu entkommen. Der Flieger sei leicht verletzt worden, habe aber trotzdem seine Fahrt fortsetzen können.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Gers: Erkundungsfähige mehrerer deutscher Flugapparate über Reims, Chaulnes bis in die Nähe von Paris haben vollen Erfolg gehabt. Die Verfolgung durch französische Flugzeuge verlief ergebnislos. Bei einem Fliegereinsatz in Dünkirchen sollen auch Konstruktionsgebäude durch Bombenwürfe beschädigt worden sein.

Amsterdam, 24. Jan. (W.Z.) Die Blätter berichten von einem in der Provinz Zeeland niedergegangenen

französischen Flugzeug, das ein Eindecker Morane-Saulnier vom Typ Parasol sei. Er sei auf umgepflügtes Land gefallen und habe keine Bomben enthalten. Das Flugzeug wurde nach Billingen geschleppt. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des Fliegers habhaft zu werden.

England in Friedensstimmung.

Aus Rom wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt: Der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ schreibt, in England nehme eine gewisse Friedensstimmung zu. Man würde gern Frieden schließen unter der Voraussetzung, daß Englands Nachstellung aus dem Kriege mindestens unberührt hervorgehe.

„U 19“

Aus Holland meldet die „Vossische Zeitung“: Der englische Dampfer „Dunward“ wurde, wie bekannt, vor wenigen Tagen durch ein deutsches Unterseeboot an der holländischen Küste in Grund gebohrt. Nach dem „Corriere della Sera“ ist diese Tat durch das deutsche Unterseeboot „U 19“ ausgeführt worden.

Der Schaden an der englischen Ostküste.

Aus Kopenhagen meldet die „Lokal Rundsch.“: Ueber den Zepplinsangriff auf die englische Ostküste melden dänische Zeitungen: Der Schaden muß enorm sein, denn der englische Besorger läßt nicht die geringste Schätzungsangabe nach dem Ausland durch. Wie über Stockholm gemeldet wird, ist das Marine-Departement von Dartmouth durch abgeworfene Bomben zum Teil zerstört.

Invincible schwer beschädigt.

Madrid, 24. Jan. (W.Z.) Die „Königliche Zig.“ meldet aus Madrid: Nachrichten aus Algier zufolge ist der englische Panzerkreuzer „Invincible“, der bei den Falklandinseln mit dem deutschen Geschwader kocht, in Gibraltar eingetroffen und sofort in Dock gegangen, um die schweren Beschädigungen seines Schiffsrumpfes auszubessern. Noch drei andere Kreuzer, die gleichfalls an jener Schlacht beteiligt waren, werden in Gibraltar erwartet.

Das russische Offensiv in der Bukowina.

Ueber die russische Niederlage in der Bukowina wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Wien gemeldet: Die Bedeutung des Sieges ist besonders auf polnischem Gebiet sehr groß. In Rumänien, wo man den russischen Vorstoß gelpart verfolgt, ist das russische Ansehen aufs stärkste erschüttert. Militärisch bedeutet die Ermüdung von Kiribada das Ende der russischen Offensive.

Schwierige Lage der Russen in Polen.

Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet, wie der „Deutsche Tagesztg.“ von Wien gebracht wird: Sowohl die amtlichen russischen Berichte, als auch die Kommentare und Berichte der russischen Kriegskorrespondenten lauten in den letzten Tagen sehr reserviert und unklar. Die offiziellen Bulletins belagen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen am Dunajec mit ihrer schweren Artillerie größten Kolbers an der ganzen Front fortwährend im Angriffe seien. Am linken Weichselufer werde um Sokalschew und Polymow mit wechselndem Erfolge weitergekämpft. Der Offensiv der Verbündeten, die beträchtliche Verstärkungen bekommen hätten, werde russischerseits standgehalten. Der „Nowoje Wremja“ erzählt von einem von der galizischen Front zurückgekehrten russischen Offizier, daß die russischen Operationen in Teilen der Karpathen wegen der Schneefälle und des Frostes einstellend eingestellt worden seien. In den Karpathen betätige sich namentlich die kaukasische Division unter dem Kommando des Großfürsten Michael, der persönlich stets mitten im Feuer stehe. (?) Der Berichterstatter der „Sibirskaja Wiedomosti“ berichtet, es sei den Deutschen gelungen, am rechten Ufer der Szura und der Rowka

seitigen Fuß zu lassen und sich dort zu behaupten, doch hätten die Verbündeten bisher nichts mehr erreicht, obwohl sie unausgesetzt die heftigste Offensive aufrechterhalten. Immerhin müsse man zugeben, daß die Lage der Russen in Polen heute schwächer sei, als früher. Nach dem Rückzuge der Verbündeten sei die Situation für die Russen unlegbar ausgezeichnet gewesen. Jetzt seien auch die Verbündeten lohn gelegt (?), und man könne das Bild dahin skizzieren, daß sich beide kämpfenden Teile die Waage halten. Im „Noveboten“ wird in einem militärischen Kommentar ausgeführt, daß die russischen Positionen an der Rowka kaum zu behaupten seien, wenn nicht ausgiebige Verstärkungen eintröfen.

Die Verhaftung des österreichisch-ungarischen Konsuls in Kiew.

Wien, 24. Jan. (W.Z.) Wie die „Neue Freie Presse“ erzählt, wurde der österreichisch-ungarische Konsul in Kiew, Baron Hein, schon zwei Tage vor der Kriegserklärung gefangen genommen und in das Innere des Landes transportiert. Er soll sich jetzt in einem Petersburger Gefängnis befinden.

Erbitterte Kämpfe im Kaukasus.

Petersburg, 24. Jan. (W.Z.) Mitteilung aus dem Stabe der Kaukasusarmee: In der Gegend senklich des Schorokh setzen unsere Truppen ihren erbitterten Kampf gegen die Türken fort, die in gut verstärkten Stellungen stehen. Auf den anderen Fronten keine erheblichen Zusammenstöße; nur das übliche Feuergefecht.

Konstantinopel, 25. Jan. (W.Z.) In einer Besprechung der militärischen Lage im Kaukasus stellt der „Tanin“ fest, daß die russischen Communiqués falsch oder übertrieben gewesen seien. Der Versuch der Russen, den linken Flügel der türkischen Armee in der Gegend östlich von Oltu zu umgehen, sei vor der außerordentlichen Tapferkeit der türkischen Armee gescheitert. Diese habe den Boden, den sie auf russischem Gebiet besetzt habe, nicht aufgegeben. Sie habe nur aus taktischen Gründen einige Punkte ohne irgend welche Bedeutung verlassen. Die russischen Verluste seien seit Beginn des Feldzuges mehr als doppelt so groß wie die türkischen.

Das Völkerrecht und unsere Feinde.

Konstantinopel, 24. Jan. (W.Z.) Amlich wird gemeldet: Russische Torpedoboote dringen, wenn sie Gelegenheit finden in offene, unverteidigte Häfen des Schwarzen Meeres ein, bombardieren Privatgebäude und bohren Fischerboote in den Grund. Solch ungeschickliches Tun haben sie am 20. Januar eine neue Heidenial hinzugefügt, indem sie in der Nähe von Aina am Schwarzen Meere eine Fischerbarke anstrachten und zwei junge Fischer, die sich darauf befanden verführten. — Nach einer weiteren amtlichen Mitteilung haben die englischen Kriegsschiffe entgegen dem Völkerrecht und den Regeln der Menschlichkeit begonnen, gegen den Küstenreich von Hedschas vorzugehen. Am 12. Januar versuchte ein Kreuzer auf Schaluppen im Hafen von Habin (?) in der Nähe von Widdada Truppen auszuschießen; als die Küstenwache Widdada listete, bombardierte er diesen Hafen und entfernte sich dann in der Richtung auf Dakhlan (?).

Weyer-Waldbeck.

Der Gouverneur von Kaschow, Kapitän z. S. Weyer-Waldbeck, befindet sich, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, wohl und ist von seiner Verwundung genesen. Seine Familie hat die Erlaubnis erhalten, zu ihm zu kommen.

Besuch im Hauptquartier.

Auf seiner Reise aus dem Großen Hauptquartier ist gestern, laut „Berliner Tageblatt“, der österreichische Thronfolger in Frankfurt a. M. mit dem von Berlin angekommenen österreichisch-ungarischen Minister des Reiches Baron Burian zusammen. Sie hatten eine etwa st

Ein neues Lied.

Nachstehendes Lied, das sich ob seiner leichteren Sangeslichkeit bald in weiten Kreisen unseres Volkes, vor allem aber unserer männlichen Jugend, einbürgern wird, ist von Hauptlehrer Schnitzer-Waldburg gedichtet und in Melodie gesetzt worden.

Jugendwehr.

Wir sind die deutschen Jungen,
Hell blüht der Augen Blut;
Ein Kampflied frisch gesungen,
Nacht hoch und froh den Mut. Ballera!
Und ruft der Kaiser uns zum Heer,
Dann strahlt der Jugend blanke Wehr;
Germania zum Sieg! Hurra!
Gleich stolzen Feuerzügen
Flammt auf die deutsche Kraft;
Die jungen deutschen Eichen,
Sie stehen frisch im Saft! Ballera!
Wir halten durch, Germania,
In Treue fest, Viktoria!
Die Vaterland sei Sieg! Hurra!
Das ist der Geist der Ahnen,
Der Deutsche frei und stark.
Unerkämpfte Germanen,
Gesund bis in das Mark. Ballera!
In deutscher Faust das scharfe Erz

Und in der Brust das deutsche Herz,
So gehn wir in den Kampf! Hurra!

Lah! nur die Feinde toben,
Wir tragen der Gefahr;
Der mächtige Vater oben,
Der schützt den deutschen Aar! Ballera!
Und wirft das Biel uns früh zur Brust,
Jung Deutschland noch im Sterben ruft:
Germania zum Sieg! Hurra!

Ganghofers Schwiegerjohn gefallen. Wie wir erfahren. Ist der Schwiegerjohn Ludwig Ganghofers, Dr. Friedrich Thödel, ein gehorener Hamburger und Mitinhaber der bekannten großen Thödel'schen Dessfabriken in Hamburg, auf dem Felde der Ehre gefallen. Dr. Thödel, der als Leutnant auf dem westlichen Kriegsschauplatz mitkämpfte, hatte sich das Eisene Kreuz erworben und ist kurze Zeit, nachdem er von einer Verwundung geheilt in Feld zurückgekehrt war, gefallen. Er war mit Ganghofers jüngster Tochter Sophie kaum ein Jahr verheiratet gewesen.

Der Opernsänger im Felde. Walter Kirchhoff, der bekannte Tenor der Berliner Oper, der als Hauptmann bei der Westarmee im Felde steht und sich das Eisene Kreuz erworben hat, ist auf kurze Zeit in die Heimat beurlaubt worden und erzählt im „Neuen Wiener Tageblatt“ von seinen Erlebnissen während des Feldzuges. Von den zwei Serken, die der kriegserfahrene Sänger in der feldgrauen Brust trug, herrschte natürlich die soldatische vor.

„An meine Stimme,“ versichert Kirchhoff, „habe ich in der ersten Zeit überhaupt nicht gedacht. Ich habe mir gesagt: ein guter Soldat kann an nichts anderes als an seine Aufgaben denken, und rücksichtslos gab ich mich Wind und Wetter preis. Ich habe auch die ganze Zeit nicht gesungen, schon weil ich nicht wußte, wie meine Stimme war. . . . Doch halt! Ich erinnere mich, einmal beim Blauschnee habe ich doch gesungen — es war der Abend der Schlacht von Saint-Quentin. 40 000 Franzosen waren gefangen genommen, die Engländer in die Flucht geschlagen worden, und dazu kamen noch andere Siegesnachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz. Wie kann ich meine freudige Erregung schildern, als ich diese Telegramme meinen braven Mannschaften vorlesen konnte? Die Stimmung wurde immer feierlicher, die Flammen prasselten zum Himmel; und unter dem Eindruck dieser herrlichen Woffentaten begannen meine Leute plötzlich, erst leise, dann allmählich anschwelkend, zu singen: „Nun danket alle Gott!“ Meine Offiziere und ich mußten uns abwenden, es blieb kein Auge trocken. Da überkam es mich. . . . Das Beste, was ich habe, ist meine Stimme, und mit diesem meinem Besten will ich meinen Leuten, die jetzt eine solche Freude haben, auch sagen, was ich empfinde; und ich sang ihnen die Ballade vom Prinzen Eugen. . . . Und dann habe ich noch einmal gesungen, es war in M., in der Cote Lorraine, die dauernd unter feindlichem Feuer liegt, bei der Weihnachtseier einer Division. Man bat mich, in der Kirche zu singen, und ich tat es, und war froh, den Offizieren und Mannschaften, die direkt aus den Schützengräben kamen, etwas bieten zu können. . . .“



blühende Unterredung. Der Thronfolger kehrte nach Wien zurück. Der Minister reiste nach dem Großen Hauptquartier weiter.

Die Regelung der Getreidefrage.

Das „Berliner Tagebl.“ meldet: Der Kriegsminister hat für Konsumentinteressen veranstaltete am Sonntagmittag im Zirkus Besuch eine große öffentliche Kundgebung gegen die Absicht der Engländer, Deutschland auszuhungern und wirtschaftlich niederzuringeln. Nachdem Prof. Dr. Zimmermann vom Büro für Sozialpolitik und Frh. Dr. Bäumer, die Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine, Referate über die Pflichten der deutschen Konsumenten in der gegenwärtigen schwierigen wirtschaftlichen Lage gehalten hatten, wurde von der stark besuchten Versammlung dann eine Entschließung angenommen, in der von der Regierung eine entscheidende Tat, nämlich öffentliche Beschaffung aller Brotgetreide- und Mehlvorräte und ihre geregelte Verteilung an die Verbraucher verlangt wird. Gleichzeitig wird jede Heraushebung der Getreidehöchstpreise ebenso wie ihre Befreiung abgelehnt.

Russisch-italienischer Zwischenfall.

Lyon, 24. Jan. (W.T.B.) Die „Progres“ meldet aus Paris: Der russische Kreuzer „Askold“ hatte in der Nähe von Kalmar bei Tripsvik eine Schaluppe zur Einholung von Lebensmitteln an Land geschickt. Die Schaluppe kenterte. Die Ortsgendarmarie verhaftete die russischen Matrosen. Der Kommandant des „Askold“ verlangte die Auslieferung der Matrosen und drohte die Küste zu beschließen, falls sie binnen einer bestimmten Frist nicht ausgeliefert seien. Nach Ablauf der Frist wurde die Küste beschossen und eine Matrosenabteilung gelandet, der es gelang, die Matrosen zurückzubringen.

England und Amerika.

Haag, 23. Jan. (W.T.B.) Nach einer Meldung von hier an den „Lokalanzeiger“ berichtet die Pariser Ausgabe des „New York Herald“, daß die Beziehungen zwischen Amerika und England gespannter werden. Es sei zu erwarten, daß die neue amerikanische Note, die die Mindestforderungen der Vereinigten Staaten enthält, noch im Laufe der nächsten Tage in London überreicht werde.

Rumänien vor der Mobilmachung?

Berlin, 23. Jan. (W.T.B.) Laut „Vossischer Zeitung“ ist auf der Berliner rumänischen Gesandtschaft bisher keine Befähigung der Meldung eingetroffen, wonach die Mobilmachung Rumäniens bereits begonnen habe. Ein diesbezügliches königliches Dekret sei nicht erlassen worden.

Bermischte Nachrichten.

Toronto, 24. Jan. (W.T.B.) Der naturalisierte Deutsche Emil Reich ist verhaftet und angeklagt worden, daß er dem deutschen Leutnant Jergow bei dem Versuch, aus Canada zu entkommen, behilflich gewesen sei. Reich ist der größte Spielzeughändler in Canada und gehört zu der besten Gesellschaft in Toronto. Die beantragte Haftentlassung gegen Bürgschaft wurde abgelehnt. Leutnant Jergow wird als Kriegsgefangener festgehalten.

Brüssel, 24. Jan. (W.T.B.) In der gestrigen Nacht ist das zum Andenken an den spanischen Anarchisten Ferrer in Brüssel errichtete Denkmal in häßlicher Weise beschädigt worden. Bei der Bevölkerung hat dieses Vorkommnis Erregung hervorgerufen, die sich in Menschenansammlungen kund gab. Schon als vor einigen Jahren das Denkmal errichtet wurde, hatten bekanntlich die Parteigegner in schärfster Weise hervor. Es war zu befürchten, daß der Anschlag zu Unruhen führen könnte. Der Gouverneur wies daher die Stadtverwaltung an, das Denkmal zu entfernen.

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1812 von Oils Elfer.

Der Kanonendonner, der am frühen Morgen begann, wühlte den ganzen Tag und ließ die Häuser der Stadt erbeben. Ein flammender Kreis umgab Leipzig, dessen Einwohner das Schlimmste befürchteten, daß auch ihre Heimat in Flammen ausgehen würde, wie die Dörfer ringsum, Schönfeld, Stötteritz, Probstheida, Holzhausen und andere, aus denen lange Feuerstrahlen zum blauen Himmel emporstiegen. Da begann die rückwärtige Bewegung des französischen Heeres! Auf dem Grimmaischen Steinwege kam eine zahllose Menge von Wagen her, von denen immer zwei und drei nebeneinander fuhren und mit der größten Schnelligkeit aus dem Hofischen Tor und dem Kanthändler Tor hinausliefen. Dazwischen drängten sich Truppen zu Pferde und zu Fuß; die Massen waren so groß, daß sie sich oft verfahren und dadurch ihr Fortkommen noch mehr hinderten. Die regellose Flucht dauerte bis zum Nachmittag. Dann füllte sich die Stadt immer mehr mit Flüchtlingen und Verwundeten aus der Schlacht. Die Menge der Verwundeten, von denen manche auf der Straße starben, konnte keine Unterkunft finden. Alles, was sich noch bewegen konnte, schleppte sich vom Schlachtfeld in die Stadt; andere wurden herangefahren oder getragen. Die Anzahl der Flüchtlinge wuchs von Stunde zu Stunde. Hohe Offiziere, Generale, denen

Sofia, 24. Jan. (W.T.B. Agence Bulgare.) Der Präfect von Strumitsa teilt in einer Drahtmeldung die Ankunft von etwa 20 14 bis 15jährige Mazedonern aus dem Bezirke Dozram mit, die infolge eines von den serbischen Behörden erteilten Auftrages, sie mit Gewalt in die Armee einzustellen, geflüchtet sind. Sie erzählen, daß diejenigen, denen es nicht gelungen ist, die Flucht zu ergreifen, unter Eskorte nach Aserbiden geschickt worden wären.

Chrentafel.

Das Eisenerz Kreuz.

Das Eisenerz Kreuz erhielt Landwehrmann Gottlob Walz von Conweiler z. Zt. beim Ersahbataillon Nr. 125. Wilhelm Keißer I aus Deckensfronn hat die Silberne Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue vor dem Feinde erhalten. Leutnant Strölin im Inf.-Reg. 125 (Oberbahnoffizier in Neuenbürg) z. Zt. verwundet in Kockoch, der schon mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, hat nun auch die Goldene Militärverdienstmedaille erhalten.

Musikleiter Friedrich Wurster von Würzburg, Inhaber des Eisernen Kreuzes, hat das bayerische Militär-Verdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern erhalten und ist zum Unteroffizier befördert worden.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 26. Januar 1916.

Befördert wurde Gottlob Schach, Schreinermeister von hier zum Unteroffizier.

Ein vaterländischer Abend findet heute abend im Traubentaste wieder statt, wobei Herr Seminaroberlehrer Rübels über das hochinteressante Thema „Englands Freundschaft im Lichte der Geschichte“ sprechen wird. Als weitere Vorbereitungen stehen musikalische und deklamatorische Vorträge in Aussicht. Jedermann ist wieder freundlichst eingeladen. Die Einladung ergeht besonders auch wieder an das Referatsoffizier.

op Schlichte Konfirmationsfeier. Ein Konfirmationsfest nimmt auf die Bekanntheit des Reichskanzlers vom 5. d. Ms. Bezug, die der Herstellung seiner Bekanntheit auch für die Konfirmation enge Grenzen zieht. Der Erlaß empfiehlt jedoch, bei der gegenwärtigen Zeitlage dem Uebermaß von Konfirmationsgeschenken und entsprechenden Gegenleistungen, die vielfach von den Beteiligten selbst als eine Last empfunden werden, in geeigneter Weise entgegenzutreten und dafür einzutreten, daß sich die Konfirmationsfeier auch hinsichtlich des mit ihr verbundenen Aufwands den Charakter schlichter Würde bewahrt.

Altenfest. Der Krieg hat auch hier wieder sein Opfer geholt; auf dem Felde der Ehren fiel Emil Langer, Schriftföher von hier, der als fleißiger und ordentlicher Arbeiter sehr beliebt war.

Widberg. Wieder mußte letzten Sonntag ein Trauergottesdienst für gefallene Söhne unserer Gemeinde gehalten werden. Groß war die Teilnahme, und diesmal hat der Kirchenchor die Feier durch den Vortrag eines stimmungsvollen Trostliedes verschönt. Der Gottesdienst galt für Landwehrmann Karl Glaser, Kriegsfreiwilliger Otto Proh und Erbschreiner Eugen Wänsch. Der beiden ersten haben wir an dieser Stelle schon früher gedacht. Eugen Wänsch, Sohn des Schneiders Wänsch, hat am 24. Dezember einen Lungenschuß erhalten und ist diesem einige Tage darauf erlegen. Vor seinem Ende trat er noch mit seinem Meister, bei dem er vor Kriegsausbruch in Arbeit stand, zusammen, der ihn tröstete und ihm sein Stechen erleichterte. Die Eltern verlieren in dem Gefallenen einen anhänglichen, guten und treuen Sohn. Ihre feinen Andenken! Um die gleiche Zeit erlitten die schwergeprüften Eltern die Nachricht, daß ihr älterer Sohn Gottlob vermißt und wahrscheinlich in Gefangenschaft geraten sei.

ganze Truppe Soldaten folgten, kamen gegen Abend in die Stadt. Eine düstere Stimmung herrschte unter ihnen; sie baten die Einwohner Leipzigs um bürgerliche Kleidung, damit sie sich leichter retten könnten.

Die Einwohner der deutschen Stadt frohlachten insofern, liebten aber doch ihre Pflicht der Menschlichkeit gegen die zum Tode erschöpften, hungernden, blutenden, entmutigten Soldaten des Kaisers.

Ein donnerähnliches Krachen ließ plötzlich die Fenster der Stadt erzittern.

Man glaubte an eine Pulverexplosion in der Stadt — atemlos lauschte die Menge, da stürzten die flüchtigen Soldaten vom Kanthändler Tor zurück und brachten die Nachricht, daß die dortige Brücke über den Elsterfluß, der Hauptrückzugsweg der Armee, in die Luft gesprengt sei. Verzweiflung erfaßte die Flüchtlinge, die sich der Wut der in die Stadt vordringenden Russen und Preußen jetzt rettungslos preisgegeben sahen.

Ein französischer Marschall, bestrahlt mit Blut bedeckt, mit schreudendem Kopf sprengte durch die Straßen. Sein linker Arm ruhte in der blutigen Wunde, doch sein dunkles Auge blitzte voll Todesmut.

Es war der Marschall Fürst Pottomski, der mit seinen Polen das Dorf Connewitz auf das Helbenmütigste verteidigt hatte. Jetzt suchte er einen Ausweg aus dem blutigen Wirrwarr und jagte die Kanthändler Straße entlang, der rettenden Brücke zu.

Gurgelnd wälzte sich der durch den Regen angeschwollene Fluß vorüber. Doch wo war die Brücke? — Nur

p Stuttgart. Der Sozialdemokratische Kreisvorstand des 1. Reichstagswahlkreises sieht sich mit Rücksicht darauf, daß die Stuttgarter Parteileitung eine Ergänzungswahl für ausgeschiedene Kreisvorstandsmitglieder vornehmen lieh, zu dem Hinweis veranlaßt, daß, da der Stuttgarter Verein absichtlich seinen statutarisch festgelegten Verpflichtungen nicht nachgekommen sei und sich damit von selbst außerhalb des Rahmens der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gestellt habe, ihm das Recht, Wahlen zum Kreisvorstand vorzunehmen, nicht zustehe. Mit der Anerkennung der Gewählten durch den Kreisvorstand sei daher nicht zu rechnen. — Trotzdem hat der Sozialdemokratische Verein Stuttgart die Genossen Schumburger und Criespin in den Kreisvorstand gewählt.

Reitweil. Auf dem Bahnhof verunglückte der ledige, 31 Jahre alte Hilfswärter Franz Schraibold von Gölldorf beim Rangierdienst wobei der Tod sofort eintrat.

r Münd. Unter dem Motto gedankten: „Eine große Zeit dort uns nicht kleinlich finden!“, haben sich nunmehr auch die hiesigen Gesangsvereine mit Einschluß des Arbeitergesangsvereins zusammengeschlossen, um ihre Kunst in den Dienst patriotischer Zwecke zu stellen. Woran man in Friedenszeiten nicht zu denken magte, hat die gegenwärtige ernste Zeit mühelos zustandegebracht. Für unsere Krieger brauchen, die bitterlich alle Mühsalen des Feldzugs miteinander überwinden helfen, muß diese Nachricht anspornend wirken, auch fernheim für des Vaterlands Ehre einzustehen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Verkehr mit Belgien. Von jetzt ab sind im Verkehr zwischen Deutschland und den nachsichherd ausgeführten Vor- und Nachbarten von Brüssel und Berviers offene Briefsendungen und Telegramme unter denselben Bedingungen zugelassen wie im Verkehr mit Brüssel und Berviers. Vor- und Nachbarten von Brüssel: Anderghem, Bolisfort, Cureghem, Ekerbeek, Goere, Forest, Ganshoven, Hazen, Jette, Zellen, Kerkelberg, Lachen, Molendbeek, Saint Gilles, Saint-Josse-ten-Node, Schaerbeek, Teruren, Ucker, Vilvoorde, Watermaal, Woluwe. Vor- und Nachbarten von Berviers: Dison, Dolhain (Limburg), Enfoal, Heusy, Houdimont, Pepinster und Strambert.

Postpakete an Gefangene in Japan. Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der Posten und Telegraphen werden von jetzt an auch Postpakete an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Japan unter den allgemeinen Bedingungen des Postverkehrs der Kriegsgefangenen angenommen. Die Leistung der Pakete erfolgt über die Schweiz, wie auch gewöhnliche Briefsendungen und Postanweisungen über die Schweiz (Bern) abgesetzt werden können.

Postverkehr mit Belgien. Zwischen Deutschland und Belgien (Belgien) ist der private Brief- und Telegrammverkehr in demselben Umfang zugelassen wie im Verkehr mit Brüssel und Berviers.

Postbriefe nach dem Feld. Der im Gewicht über 250 bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 30 Pf.

Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Verpackungen, festes Packpapier oder dauerhaftes Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Kästen zu verpacken. Die Pakete, auch die mit Nahrungsmitteln versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschickt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfachen Reuegung.

Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu beschriften und müssen deutlich und richtig sein.

Zu den kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig aber nur soweit, als sie sich zur Bekleidung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst; keine feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Paketen mit Flüssigkeiten sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeiten in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlöcherigen Holzblock oder in eine Hülle aus fester Pappe fest verpackt ist, und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Strohspänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schadhaltwerden des Behälters die Flüssigkeit aufsteigt wird.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unbedingt zurückgewiesen.

Die Haupt- und Nebenstellen sind in Oberdorf 02, Neuhelm ausgebrochen. Die Strecke ist zwischen in Gochgathen 01, Heilbrunn, und in der Gemeinde Obertraringen 02, Lettmang.

einzelne Trümmer ragten aus dem Wasser hervor. Schon

gellen die preußischen Hölner, schon rasselten die russischen Trommeln — da spornie der tapfere Fürst sein Roß, das mit gewaltigem Satz in die Fluten sprang.

Die Fluten schlugen zischend über seinem Haupte zusammen — das Roß kämpfte mit dem Strom — es flog — es überschlug sich — der Fürst glitt aus dem Sattel — verschwand in den Fluten, die erst einige Tage später seine Leiche an das Ufer spülten. So starb der letzte Sprößling des polnischen Heldengeschlechts.

Leipzig war ein einziges, großes Hospital! Ein unentwärtbarer Ansturm von Menschen wälzte sich durch die Straßen. Schrecken, Furcht, Verzweiflung, Schmerz in den klaren Augen, auf den bleichen Wangen.

Des Abends um neun Uhr vorrückte sich die Nachricht, daß der Kaiser Napoleon nach Leipzig gekommen war. Man hatte ihn, von wenigen Offizieren begleitet, durch die Straßen der Vorstadt reiten sehen.

Alles räumte dorthin! Die Nachricht war richtig! In einem einsachen Hotel wollte der bekümmerte Herr der Welt, und vor der Tür seines armseligen Quartiers drängte und wälzte sich die Masse seines geschlagenen Heeres vorüber.

Wie er die Nacht verbrachte, welche Gedanken diesen Riesengeist durchzogen bei dem Gedächtnis dieses schicksalhaften Rückzuges seiner Truppen, wer vermag es zu sagen? Nach er an die Zeiten von Jena und Austerlitz? Sah er die Adler seiner Garde fliegen in der Sonne von Austerlitz? (Fortsetzung folgt.)



Nagold, 26. Jan. Dem gestrigen Viehmarkt wurden zugeführt: 49 Ochsen, 30 Stiere, 79 Kühe, 97 Stück Kalbinnen und Jungvieh. Verkauft wurden: 29 Ochsen zum Preis von 1800-1970 M das Paar, 10 Stiere zum Preis von 320-380 M das Stück, 32 Kühe zum Preis von 280-340 M das Stück, 42 Stück Kalbinnen und Jungvieh zum Preis von 120-120 M das Stück. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 368 Milchschweine, 246 Ferkelschweine. Verkauft wurden 284 Milchschweine zum Preis von 21-32 M pro Paar, 208 Ferkelschweine zum Preis von 52-110 M pro Paar.

Letzte telephonische Nachrichten.

Berlin, 26. Jan. (W.V.) Der Bundesrat erließ gestern eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide u. Mehl sowie über Sicherstellung von Fleischvorräten. Mit 1. Februar ist die Beschlagnahme der Vorräte an Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstemehl angeordnet. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist eine Anzeigepflicht vorgesehen. Für die Verbraucher soll zur Regelung eine Reichsverteilungsstelle errichtet werden. Die Abgabe von Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl und Gerstemehl im Geschäftsverkehr ist vom 26. Januar bis 31. Januar verboten. Bezüglich der Fleischvorräte wird den Städten und größeren Landgemeinden die Pflicht auferlegt, Danerwarenvorräte zu beschaffen.

Berlin, 26. Jan. (W.V. Tel.) Die vom Bundesrat erlassene Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl enthält eine Bestimmung, die heute schon in Kraft tritt und die Beachtung verdient. In die Zeit mit Beginn des 26. Januar bis Ablauf des 31. Januars ist die Abgabe von Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstemehl verboten. Ein Zuwiderhandeln gegen

diese Verordnung ist unter hohe Strafen gestellt. Nicht verboten ist die Abgabe an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren.

Wien, 26. Jan. Der Krakauer Kapregob meldet: Die auf der Linie Tschentschan-Kielec operierenden Verbündeten sind in Kielec eingerückt.

Berlin, 25. Jan. (W.V. Amlich.) Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Lamsfontein am 25. September v. J. Danach sind in dem unter Führung des Oberleutnants von Seybedeck stattgehabten Gefecht 3 englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Führer, Oberst Grant und 200 Mann wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet. Verluste auf unserer Seite: 2 Offiziere und 12 Mann gefallen, 25 Mann verwundet. — Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Pretoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermisste und 35 Gefangene angegeben worden.

W.V. London, 26. Jan. (Tel.) Kester: Die Admiralität meldet, daß der Angriff der deutschen Flotte in der Nordsee vereitelt worden sei. Der Kreuzer „Blücher“ sei in den Grund gebohrt, zwei andere Schiffe schwer beschädigt worden. Kein englisches Schiff sei gesunken.

Auswärtige Todesfälle.
Johannes Hutter, 24 J. a., von Martinsmoos, g. f. a. e. Ch. Miene Welle, geb. Henker, 82 J. a., in Beinheld (Eberd. Mittwoch mittags 1 Uhr).
Wilhelmine Schäfer, 63 J. a., Calm. Adolf Knapp, 68 J. a., Bittelbrunn.

Bestellungen auf den Gesellschafter für die Monate Februar und März
nehmen alle Postanstalten, Postböden sowie unsere Geschäftsstelle und die Austrägerinnen entgegen.

Die Gartenlaube 1915.

63. Jahrgang.
Was die deutsche Familie gegenüber am meisten bewegt, ist der Krieg, den wir mit unseren Treuehänden gegen eine Uebermacht von Feinden zu führen gezwungen sind. Darum hat die „Gartenlaube“ auch in ihrem neuen Jahrgang den Bildern aus großer Zeit den ersten Platz einräumt. Sie bringt außerdem Kriegs- und Schlachtenbilder von hervorragenden Künstlern, eigene Kriegsberichte namhafter Schriftsteller und zeitgemäße Vorträge über die brennendsten Tagesfragen. — Auch in ihrem Unterhaltungsbeilieg bleibt die „Gartenlaube“ ihrem alten Rufe treu. So eröffnet sie den neuen Jahrgang mit dem neuesten Roman von Ludwig Ganghofer. Der Dichter erzählt von einem mittelalterlichen Rittergeschlecht „Die Truze von Truzberg“ mit hineinüber Freise, lebendiger Anschaulichkeit und überle einem Hauer. An Gan hofers Werk schließen sich die neuesten Romane von Hermann Siegemann und Meta Schöpp an. — Das reich illustrierte Beiblatt der „Gartenlaube“ „Die Welt der Frau“ bringt in Wort und Bild alle Jettentranke, die das Frauenleben in seinem Wesenskern berührt, gibt treffliche Ratschläge für das Berufsleben der Frau und für ihr häusliches Handeln und unterstützt die Aufwärtsbewegung, welche die Frau durchzuführen, nach jeder Richtung, auch in der Mode. Schmittmüller werden an Abonnenten zur Hälfte des Preises geliefert. In bezug auf die G. W. Zaiser'sche Buchhdlg. Nagold.

Wetterbericht am Mittwoch und Donnerstag.
Bedeckt, meist trocken, allmählich aufheiternd und kälter.
Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Eichorn. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Joffe), Nagold.

Bekanntmachung.

Infolge des eingetretenen Schneefalles besteht Veranlassung, auf folgende ortspolizeiliche Vorschriften über die Erhaltung der Ordnung und Reinlichkeit in den Straßen der Stadt vom 27. Okt. 1897.

- aufmerksam zu machen:
 - § 9. Bei Schneefall haben die Hausbesitzer dafür zu sorgen, daß von den Häusern aus und entlang derselben Fußwege gebahnt werden. Bei Glätte sind die Hausbesitzer verpflichtet, innerhalb ihres Rechtsbezirks (Gehweg und halbe Straßenbreite entlang der Häuser samt der dazu gehörenden Nebengebäude und Gärten unangefordert mit Sand, Asche und dergl. zu streuen und dies im Bedarfsfall zu wiederholen.
 - Wird in außerordentlichen Fällen durch Ausschlefen des Streuens angeordnet, so ist einer solchen Anordnung sofort Folge zu leisten.
 - § 10. Eis, welches durch Ableitung von Wasser von Gebäuden und Grundstücken entsteht, ist von den betreffenden Hausbesitzern zu entfernen.
 - § 11. Das Schließen auf den Straßen und Trottoirs ist untersagt, entstehen Schleißen, so sind sie alsbald vor den betr. Hausbesitzern aufzuheben und streuen zu lassen.
 - § 12. Das Fahren mit Kinderwagen, Schubkarren und Schlitten auf den Trottoirs ist verboten. Ferner darf mit kleinen Schlitten, soweit sie nicht gezogen oder geschoben werden, an den abschüssigen Stellen der Straßen innerhalb der Stadt nicht gefahren werden.
 - § 13. Bei Tauwetter müssen die Hausbesitzer innerhalb ihres Rechtsbezirks Eis und Schnee aufhacken und für deren Entfernungen sorgen. Eis und Schnee, welche von den Höfen und Dächern auf die Straße geworfen werden, sind von den betr. Hausbesitzern zu entfernen.
- Zuwiderhandlungen werden gemäß Art. 30 Pol.-St.G. bezw. § 266 Z. 10 R.-St.G.B. bestraft.
Nagold, den 25. Januar 1915.
Stadtschultheißenamt:
Maier.

Todes bei Albert, 19. Jan. 1915.
Folgende Nagolder Bürger-söhne sind heute gesund und munter beisammen und senden ihrer lieben Heimatstadt vom Felde herzliche Grüße!
Eugen Penz, Hermann Käufer, Christian Hafner, Adolf Heller, F. Amann, Hermann Mayer, Heinrich Mayer, Ch. Hemmlinger, W. Reichert, Karl Bäcker, Jh. Witt.

Bei gegenwärtiger kalter Witterung empfehle gegen das Offenstehen der Haustüre usw. meine hydraulischen, lautlosen und gewöhnlichen

Türschliesser
jeden Systems.

Auf Wunsch besorge sachgemäße Befestigung.

Gottlob Nöhle, Schlossermstr.

Zusammenlegbare

Noten-Ständer
empfiehlt billigst

G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Nagold.
Ein kästiger

Burtsche,

welcher Luft hat, die Meßgerei gründlich zu reinigen, kann eintraten bei

Meßger Krauß.

Nagold.

Gemischtes Vogelfutter,

per Pfund zu 28 M bei Hermann Knodel.

Für die

Jugendwehren Württembergs

ist ein Liederbuch erschienen, das die 38 bekanntesten und beliebtesten Marsch- und Volklieder unserer jährl. kriegerischen Zeit enthält. Angefügt ist eine Anzahl von Bildern zu persönlichen Anmerkungen. Dieses Liederbuch ist zu 20 Pf. erhältlich bei G. W. Zaiser, Nagold.

Walldorf, 25. Jan. 1915.

Danksagung.

Allen meinen Freunden und Bekannten, die mir bei dem herben Verlust meines lieben Sohnes

Robert Merkle,

ihre herzliche Teilnahme erwiesen haben, sage ich meinen verbindlichsten Dank.

Joh. Christoph Merkle, Straßenwärter, und Frau.

Nagold, 25. Jan. 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die meiner lieben verstorbenen Gattin

Manele Jenne,
geb. Maß,

während ihrer langen Krankheit und beim Hinscheiden entgegengebracht wurde, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Davoser-Schlitten
mit Gurten- und Lattensitz verkauft
Hermann Knodel, Nagold.

Wir erhalten nächster Tage große Zufuhr in

Anthrazit-Eisform-Brikett
und erbitten gütige Aufträge umgehend.
Berg u. Schmid, Nagold.

Bersand-Schachteln
zu 250 und 500 Gramm empfiehlt die
G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei, Nagold.

Kuverts mit Firma-Aufdruck liefert **G. W. Zaiser.**

Wollwurm! Unverwundbar im Felde

Woolin

Dr. Unverwundbar Wollwurm

Woolin

Wann habt ihr nicht noch in der Wollwurm?

Wollwurm

Schutzmarke. Unverwundbar.

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentsch, Göttingen.